



Sprache, Literatur, Kultur und Translation Kontakte zwischen Finnland und dem deutschsprachigen Raum

3. Internationale Tagung des
Forschungsnetzwerks FI-DACH

FI-DACH

BOOK OF ABSTRACTS

04.03.2024 - 05.03.2024

Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald



Alfried Krupp Wissenschaftskolleg
Greifswald



FINNLAND
INSTITUT



SUOMALAINEN TIEDEAKATEMIA
FINNISH ACADEMY OF SCIENCE AND LETTERS
EMIL ÖHMANN FOUNDATION

KEYNOTES (alphabetisch)

Kinnunen, Tuija (Tampere) Mehrsprachige COVID-19-Kommunikation in Finnland.....	3
Lenk, Hartmut (Helsinki) Fernsehnachrichten in Deutschland und Finnland: Ein medienkurlinguistischer Vergleich ihrer Textsortenprofile.....	4
Mäkelä, Tomi (Halle-Wittenberg) Der Fortbestand der deutschen Sprache im kompositorischen Wirken von Fredrik Pacius und dessen Einfluss bis heute	5

SEKTIONSVORTRÄGE (alphabetisch)

Acke, Hanna (Åbo) & Heikkola, Leena Maria (Tromsø) Language ideologies in language learning: L1 and L2 perspectives on Finnish and German.....	6
Bindrim, Yvonne (Greifswald) Geschlechtersensibler Sprachgebrauch: Analyse der Debatten über vier Sprachen.....	7
Giessen, Hans (Kielce) & Schirrmann, Petra (Reykjavik) Hella Wuolijoki und Bertolt Brecht: Ein punktueller, aber für die finnisch-deutschen Beziehungen entscheidender Literatur- und Kulturkontakt.....	8
Grasz, Sabine (Oulu) Die Rolle von DACH-Varietäten in der Immigration.....	9
Järventausta, Marja (Köln) Suomi-Saksa: Die deutsch-finnische Kulturzeitschrift im Spiegel ihrer Zeit.....	10
Kolehmainen, Leena (Helsinki) Die deutsche Sprache in Finnland: Nur eine Sprache des Exporthandels oder auch etwas Anderes und mehr?.....	11
Kujamäki, Pekka (Graz) Dolmetschen am Ende der Welt: Die narrative Rolle von Dolmetscher:innen in historischen Romanen des 21. Jahrhunderts.....	12
Linnasaari, Sanni (Turku) & Kolehmainen, Leena (Helsinki) Linguistic Landscapes im Ostseeraum: Transgressive Sticker in Greifswald und Turku.....	13
Musäus, Thekla (Greifswald) Berlin in der finnischen Literatur: Fluchtort, Anker in die Vergangenheit, verrohte Großstadt?.....	14

Nick, Alina & Schmitz, Dieter Hermann (beide Tampere) Vermittlung von Landeskunde am Beispiel eines finnischen und eines französischen DaF-Lehrbuchs: Unterschiede, Gemeinsamkeiten, Ursachen.....	15
Pantermöller, Marko (Greifswald) <i>angst(i), kitsch ~ kitsi, weltschmerz</i> und andere – Jüngere deutsche Entlehnungen des Finnischen im Kontext usueller und normativer Integration.....	16
Patzelt, Mareen (Åbo/Turku) Lehren und Lernen von Lesestrategien: Eine Untersuchung der Einstellungen von L1- und L2- Lehrer*innen in Finnland.....	17
Posio, Ilkka (Turku, Greifswald) <i>Die Wunde will nicht heilen – haava ei tahdo parantua</i> : Das multifunktionale Verb <i>tahtoa</i> finnischen in Übersetzungen deutscher Texte.....	18
Riikonen, Hannu (Helsinki) Die Blütezeit der Goethe-Rezeption in Finnland (1932-1949).....	19
Rink, Christian (Helsinki) Das Finnlandbild in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur.....	20
Salminen, Jutta (Greifswald) <i>Enää pari tuntia Käärijän keikkaan!</i> ‚Nur noch / *mehr ein paar Stunden bis zu Käärijäs Auftritt!‘: Inwiefern ist das finnische Adverb <i>enää</i> negativ-polar?.....	21
Schierl, Frederike (Tampere) Ein Blick in die Zukunft der linguistischen Barrierefreiheit?: Ergebnisse einer Rezeptionsstudie von maschinell und human übersetzen Untertiteln im Deutschen und Finnischen.....	22
Schweitzer, Benjamin (Greifswald) Zum Problem der Übersetzung nichtterminologischer Lexik im fachsprachlichen Kontext: Ein Beitrag zur Fachtextpragmatik aus translatorischer Sicht.....	23
Segelke, Arne (Greifswald) <i>... die wissenschaftliche Welt im Ausland erwartet, dass wir vor allen anderen dieses Forschungsfeld bearbeiten...</i> : Otto Donner (1835-1909) als Orientalist und Finnougrist.....	24
Triesch, Susanne (Leipzig) Sprachgebrauchswissen in der Übersetzung: Pragmatische Frames als Beschreibungsmodell.....	25
Wessel, Katri Annika (München) Sámischsprachige Elemente in Ann-Helén Laestadius' Roman <i>Varkaus</i> und <i>Das Leuchten der Rentiere</i> : Ausschmückendes Lokalkolorit oder bedeutungstragende Verweise auf die sámische Kultur?.....	26
Wagner, Doris (Turku) & Grasz, Sabine (Oulu) Humor auf Tierfriedhöfen? – Aber ja!.....	27

KEYNOTE

Mehrsprachige COVID-19-Kommunikation in Finnland

Tuija Kinnunen, Dos., Dr.

Universität Tampere, Institut für Sprachen, tuija.t.kinnunen@tuni.fi

Während der Pandemie hatten die finnischen kommunalen Behörden und andere Organisationen sich zum Ziel gesetzt, die in Finnland ansässigen mehrsprachigen Bevölkerungsgruppen möglichst umfassend zu erreichen. Daher wurden wichtige Informationen übersetzt und anschließend ins Internet gestellt. Auch weitere Kanäle wurden eingesetzt, so wurden zum Beispiel Kulturverbände der jeweiligen Bevölkerungsgruppe miteinbezogen.

In meinem Beitrag werde ich zum einen Vorüberlegungen anstellen und zum anderen Erkenntnisse und kritische Auswertungen aus Analysen zur mehrsprachigen COVID-19-Kommunikation in Finnland anhand zweier Forschungsprojekte zum Thema Management der Mehrsprachigkeit und Translation während der Pandemie präsentieren. In diesen Forschungen wurde unter anderem gefragt, welche Sprachen, Kanäle und Modi für die Verbreitung der Kommunikation verwendet wurden, wie Übersetzungsprozesse verwaltet und organisiert wurden und welche Probleme dabei entstanden. In meinem Vortrag befasse ich mich darüber hinaus mit der Frage, welche Rolle Kultur, unterschiedliche Kommunikationskanäle, Zielgruppenorientiertheit, Übersetzungen und Management von Übersetzungsprozessen in der Kommunikation spielen.

Überdies werde ich die deutsche Forschung zum Thema Krisenkommunikation berühren (Schulze et al. 2023), um die finnischen und deutschen Erkenntnisse miteinander vergleichen zu können.

Literatur

Määttä, Simo/Kinnunen, Tuija/Probriskaja, Svetlana/Kuusi, Päivi 2022. *Improving Communication with Migrants for Crisis Preparedness in Finland: Lessons Learned from COVID-19*. Research Report. Helsinki: University of Helsinki.

Schulze, Annett/Brand, Fabian/Leschzyk, Dinah K. et al. 2023. Optimierung der Risiko- und Krisenkommunikation von Regierungen, Behörden und Organisationen der Gesundheitssicherung – Herausforderungen in lang anhaltenden Krisen am Beispiel der COVID-19-Pandemie. *Bundesgesundheitsblatt* 66: 930–939.

Kurzbiographie

Dos. Dr. Kinnunen hat 2006 an der Universität Tampere über das Rechtsübersetzen promoviert. Als Lehrkraft war sie an der Universität Ostfinnlands in Joensuu, an der Universität Helsinki und an der Universität Tampere tätig. Seit 2023 lehrt sie im Masterprogramm Multilinguale Kommunikation und Translationswissenschaft und in der Studienrichtung Deutsch an der Universität Tampere. Ihre Forschungsschwerpunkte sind mehrsprachige Kommunikation und Sprachenpolitik aus der Perspektive von Mehrsprachigkeit und Barrierefreiheit.

KEYNOTE

Fernsehnachrichten in Deutschland und Finnland Ein medienkulturlinguistischer Vergleich ihrer Textsortenprofile

Hartmut Lenk, Prof. em. Dr.

Universität Helsinki, Germanistik, hartmut.lenk@helsinki.fi

Fernsehnachrichten, insbesondere jene des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, genießen in Finnland und in Deutschland das größte Vertrauen unter den Informationsquellen der Bevölkerung (Newman et al. 2023). Im Vortrag wird zunächst ein knapper Überblick über TV-Nachrichten in den gegenwärtigen Medienlandschaften Deutschlands und Finnlands gegeben. Im anschließenden methodischen Teil geht es um eine kurze Erläuterung der Prinzipien eines medienkulturlinguistischen Vorgehens als „holistische Erforschung von Medienkommunikation und Medienkultur“ (Klemm/Michel 2014: 194) und um den Begriff der Textsortenprofile von Fernsehnachrichten im Sinne von Luginbühl (2014): „Das Konzept der ‚Textsortenprofile‘ fokussiert auf drei Aspekte gleichzeitig: Textsortenrepertoires, Textsortenfrequenzen und Textsortenvernetzungen“ (Luginbühl 2019: 37).

In einem Vergleich der öffentlich-rechtlichen Hauptnachrichtensendungen in Deutschland (ARD-*Tagesschau* um 20 Uhr, ZDF-*Heute-Nachrichten* um 19 Uhr) und Finnland (YLE-*Uutiset* um 20.30 Uhr) und jeweils einer Nachrichtensendung beider Länder in einem privatwirtschaftlich betriebenen Kanal (RTL-*Aktuell* um 18.45 Uhr und *Seitsemän uutiset* von MTV3) stehen das Repertoire und die Frequenzen der vorkommenden Textsorten im Mittelpunkt. Die redaktionellen Entscheidungen über die Nutzung medialer Affordanzformen werden als kulturelle Praktiken beschrieben: Mediale Formen (wie die konkrete Ausgestaltung von Textsorten) sind zugleich Ausdruck und Entstehungsort journalistischer Kulturen, die einen Einfluss auf die Bedeutungszuschreibung in der Rezeption von multimodalen Nachrichtentexten haben können (vgl. Lenk 2023). – Als Basis der Analyse, in der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Textsortenprofile herausgearbeitet werden sollen, dienen jeweils 14 Sendungen, und zwar der Wochen vom 23.–29. Januar 2023 und vom 4.–10. Dezember 2023.

Literatur

- Klemm, Michael/Michel, Sascha 2014. Medienkulturlinguistik. Plädoyer für eine holistische Analyse von (multimodaler) Medienkommunikation. *Korpus – Kommunikation – Kultur. Ansätze und Konzepte einer kulturwissenschaftlichen Linguistik*, hrsg. von Nora Benitt/Christopher Koch/Katharina Müller. Trier: Wissenschaftlicher Verlag, 183–215.
https://michaelklemm.files.wordpress.com/2014/01/klemm_michel2014-medienkulturlinguistikdruck.pdf (Letzter Zugriff: 08.12.2023)
- Lenk, Hartmut E. H. 2023. Vergleich von Textsorten in Fernsehnachrichten. Konzeptuelle Überlegungen im medienkulturlinguistischen Rahmen. *Text und Diskurs* 17/2023. <https://tekst-dyskurs.eu/resources/html/cms/MAINPAGE>
- Luginbühl, Martin 2014. *Medienkultur und Medienlinguistik. Comparative Textsortengeschichte(n) der amerikanischen „CBS Evening News“ und der Schweizer „Tagesschau“*. Bern u. a.: Peter Lang.
- Luginbühl, Martin 2019. Sprache und Kultur in der Kontrastiven Medienlinguistik: Vom Ländervergleich zur Analyse kulturell verdichteter Praktiken. *Medienkulturen – Multimodalität und Intermedialität*, hrsg. von Hans W. Giessen/Hartmut E.H. Lenk/Susanne Tienken/Liisa Tiittula. Bern u. a.: Peter Lang, 23–52.
- Newman, Nic/Fletcher, Richard/Robertson, Craig T./Eddy, Kirsten/Nielsen, Rasmus Kleis 2023. *Reuters Institute Digital News Report 2023*. <https://reutersinstitute.politics.ox.ac.uk/digital-news-report/2023> (Letzter Zugriff: 10.12.2023)

Kurzbiographie

Hartmut Lenk studierte von 1976 bis 1980 Germanistik, Anglistik und Pädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin und promovierte dort 1987 zum Dr. phil. auf dem Gebiet der deutschen Sprache. Von 1988 bis zum Jahr 2014 wirkte er als (Universitäts-)Lektor für deutsche Sprache an der Universität Helsinki, wo ihm 2004 eine Hochschuldozentur (dosentti) verliehen wurde. Nach der befristeten Übernahme der Professur für Germanistik im Jahr 2014 wurde er 2017 als ordentlicher Professor auf die Professur für germanistische Linguistik an der Universität Helsinki berufen, die er bis zur Emeritierung 2021 innehatte. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen im Bereich der kontrastiven Medienlinguistik speziell Fragen der Text(sorten)linguistik, in der Namensforschung u.a. Anthroponyme und ihre Gebrauchsformen im Deutschen und anderen Sprachen sowie Berlinismen als inoffizielle Orts- und Gebäudenamen und im Bereich Deutsch als Fremdsprache vor allem Fragen des Textverstehens durch Mutter- und FremdsprachlerInnen. Zudem hat Lenk zu Phraseologismen in populären deutschen Liedern, besonders in Rockmusiktexten, und zur Geschichte der Germanistik in Finnland geforscht.

KEYNOTE

Der Fortbestand der deutschen Sprache im kompositorischen Wirken von Fredrik Pacius und dessen Einfluss bis heute

Tomi Mäkelä, Prof. Dr.

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Musikwissenschaft, tomi.maekelae@musikwiss.uni-halle.de

Fredrik Pacius (1809–1891), der in Hamburg geborene Komponist der finnischen Nationalhymne *Vårt land* und der ersten finnischen Oper *Kung Karls Jagd* (1852), wurde als akademischer Musikdirektor bzw. Universitäts-Musiklehrer in Helsinki (i. D. 1835 bis 1869) nicht gezwungen, auf seine Muttersprache zu verzichten. Finnisch spielte in seinem Milieu fast keine Rolle, Schwedisch dagegen schon, wie Pacius' Vertonungen von J. L. Runeberg und Zacharias Topelius zeigen. Auch privat gliederte er sich erfolgreich in die schwedischsprachige Gesellschaft ein, für die es noch keine finnische Alternative gab. Viele seiner Studentenlieder komponierte er zu deutschen Texten, und deren Verbreitung in Deutschland war für ihn ein wichtiges Anliegen. Manche Projekte der späteren Jahre richteten sich fast ausschließlich an das deutschsprachige Publikum, so beispielsweise seine *20 Kinderlieder nach Zeichnungen von Oskar Pletsch* und das Fragment *Geistliche Lieder*. Pacius' Stellung im Helsinki des 19. Jahrhunderts war aber derart dominant und seine Tätigkeiten so vielfältig, dass von einem allgemeinen Einfluss auf das finnische Musikleben auszugehen ist, nicht nur von dem Einfluss auf die Art, Vokalmusik oder gar Opern zu schwedischen Texten zu komponieren. Pacius' Leben und Werk reflektieren exemplarisch und repräsentativ die Dynamik um die Ostsee herum im 19. Jahrhundert – auch die Umbrüche, verursacht durch den Stadtbrand von Hamburg, die Reichsgründung sowie die Entwicklung der finnischen Autonomie unter russischer Herrschaft. Pacius' Schwierigkeiten, von Helsinki aus eine weitere Karriere in Deutschland zu generieren, sind ein Thema für sich. Für die Musik- und Kulturwissenschaften dürfte es von besonderer Bedeutung sein, ob seine Art zu komponieren, die er vor seiner Zeit in Finnland lernte, die finnische Musiksprache – nicht nur die Vertonung von Texten – und den „nordischen Stil“ seitdem geprägt hat. Den Ausgangspunkt bildet das Buch d. A. *Friedrich Pacius. Ein deutscher Komponist in Finnland* (2014).

Literatur

- Mäkelä, Tomi 2014. *Friedrich Pacius. Ein deutscher Komponist in Finnland (mit einer Edition der Briefe und Tagebücher von Silke Bruns)*. Hildesheim, Zürich, New York: Georg Olms Verlag; Helsinki: Schwedische Literaturgesellschaft in Finnland.
- Mäkelä, Tomi 2011. „Unser Land“ oder Wie finnisch war Friedrich Pacius? *1809 und die Folgen*, hrsg. von J. Hecker-Stempehl, B. Henningsen, A.-M. Mertens und St. M. Schröder. Berlin: Franz Steiner. 249–269.
- Mäkelä, Tomi 2009. „Du Fels im Meer, du heil'ger Strand“. Fredrik Pacius' *Vårt land* im Kontext. *Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen* 41: 9–27.
- Mäkelä, Tomi 2009. Friedrich Pacius, Vater der finnischen Musik. Laudatio anlässlich der Enthüllung der Gedenktafel am 19. März 2009. *Jahresbericht 2008/2009 der Patriotischen Gesellschaft von 1765*. Hamburg: Patriotische Gesellschaft. 42 f.
- Mäkelä, Tomi 2009. Dirigieren à la Louis Spohr. Fredrik Pacius' Wirken in Helsinki von 1835 bis 1891. *Musik-Transfer-Kultur*, hrsg. von St. Drees, A. Jacob und St. Orgass. Hildesheim: Georg Olms Verlag. 111–133.
- Mäkelä, Tomi 2009. Fredrik Pacius: Finnlands erster eigentlicher Nationalkomponist feiert mit dem Großfürstentum. *Deutsch-Finnische Rundschau* 140: 4 f.
- Mäkelä, Tomi 2009. Fredrik Pacius – lyhyen 1800-luvun mestari. *Rondo* 2: 30–33.
- Mäkelä, Tomi 2009. Der Pionier. Fredrik Pacius. *Opernwelt* 11, 36–44.

Kurzbiographie

Tomi Mäkelä (*1964) ist seit 2009 Professor für Musikwissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, davor in Magdeburg und 1995/96 in Köln. Sein Buch *Poesie in der Luft. Jean Sibelius. Studien zu Leben und Werk* (Wiesbaden etc. 2007) wurde mit Hilfe des Geisteswissenschaft international -Preises ins Englische übersetzt: *Jean Sibelius* (Woodbridge 2011). 2014 publizierte er einen musik- und kulturhistorischen Überblick: *Saariaho, Sibelius und andere – Neue Helden des neuen Nordens: Die letzten 100 Jahre Musik und Bildung in Finnland* (Hildesheim 2014). Für seine Arbeit erhielt er 2023 den Fredrik-Pacius-Preis der Schwedischen Literaturgesellschaft in Finnland.

Language ideologies in language learning

L1 and L2 perspectives on Finnish and German

Hanna Acke, Dr.

Åbo Akademi University, German Language and Literature, hanna.acke@abo.fi

Leena Maria Heikkola, Dr.

Åbo Akademi University, Speech and Language Pathology, leena.maria.heikkola@abo.fi

The Arctic University of Norway, Finnish and Kven Language

“Finnish is so difficult to learn because the spoken language is sooo different from the written language”. This is a claim that author 1 has heard by L1 Finnish speakers commenting on her learning Finnish as an L2. This does not necessarily correspond to L2 learners’ perceptions of the challenges of learning Finnish. As linguists and language teachers, we regard this statement with a curious scepticism. The first question that pops up is: Does spoken Finnish differ from written Finnish more than spoken and written varieties in other languages? A typical example for Finnish includes written *minä* vs. spoken /mæ/ ‘I’. Compared to e.g. *haben* vs. /həm/ ‘to have’ in German, is it really the case? What leads to these kinds of impressions in Finnish and German?

We take this anecdote as the starting point for a comparative research project on language ideologies in the context of L2 learning of Finnish and German. Our research interest lies in the following questions:

1. What language ideologies about Finnish and German exist in the learning context?
2. (How) do these language ideologies differ between (lay) L1 speakers, L2 learners, as well as teachers of the respective languages?
3. What are these languages ideologies grounded in?

To analyse these questions, we plan to conduct interviews with (lay) L1 speakers, L2 learners, as well as teachers of the respective languages. If this leads to interesting results, we aim to expand the project and test some of the ideologies stated in the interviews by analysing language data. Analysing language ideologies in the learning context is an established research field which has yielded important insights especially into inequalities (for Finnish, see especially Ruuska 2020; for German see for example Thoma 2022). As far as we have found this far, there is little focus on L1 speakers’ perspectives or comparative approaches. The aim of our proposed project is to close this research gap.

Literatur:

Ruuska, Katharina 2020. *At the Nexus of Language, Identity and Ideology. Becoming and Being a Highly Proficient Second Language Speaker of Finnish*. Doctoral Dissertation. University of Jyväskylä.

<https://ec.europa.eu/migrant-integration/sites/default/files/2020-11/RuuskaAttheNexusofLanguage.pdf>, checked on 11/30/2023 .

Thoma, Nadja 2022. Biographical perspectives on language ideologies in teacher education. *Language and Education* 36 (5): 419–436.

Saarinen, Taina 2014. Language ideologies in Finnish higher education in the national and international context. *English in Nordic universities. Ideologies and practices*: hrsg. von Anna Kristina Hultgren, Frans Gregersen, Jacob Thøgersen. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins. 127–146.

Shirahata, Mai/Lahti, Malgorzata/Siitonen, Marko 2023. Language ideologies in a Finnish university student union’s Facebook communication practices. *Social Semiotics*. 1–19.

Geschlechtersensibler Sprachgebrauch

Analyse der Debatten über vier Sprachen

Yvonne Bindrim, Dr.

Universität Greifswald, Institut für Fennistik und Skandinavistik, bindrimy@uni-greifswald.de

In den letzten Jahren ist in vielen Lebensbereichen eine Polarisierung der Gesellschaft spürbar geworden. Besonders stark tritt diese in dem Bereich zutage, in dem Geschlecht und Sprache aufeinandertreffen. Sowohl professionelle als auch nicht-professionelle Sprachbenutzer*innen führen eine teils hitzige Debatte darüber, was geschlechtersensibler Sprachgebrauch sein kann oder ob er überhaupt notwendig ist.

In Sprachen, die aufgrund ihrer engen Verwandtschaft über ähnliche sprachliche Mittel zur Entwicklung einer geschlechtersensiblen Sprache verfügen, lassen sich jedoch gegensätzliche Strategien beobachten: So bevorzugen die Befürworter einer geschlechtersensiblen Sprache im Deutschen traditionell die Sichtbarmachung des weiblichen Geschlechts (z.B. *Lehrerinnen und Lehrer* anstelle der generischen Verwendung von *Lehrer*), in den letzten Jahren vermehrt die Sichtbarmachung des Genderspektrums (z.B. durch eine Form wie *Lehrer*innen*). Im Schwedischen hingegen wird die Neutralisierung, d.h. die Unsichtbarmachung, des Genders bevorzugt (z.B. *lärare* 'Lehrer*in' anstelle von *lärarinna* 'Lehrerin').

Unter den genderlosen Sprachen verfügen das Finnische und das Estnische über sehr ähnliche Möglichkeiten, das Geschlecht zu markieren (finn. *lakimiehet*, wörtl. Gesetzesmänner 'Anwält*innen'; estn. *esimees*, wörtl. Vormann 'Vorsitzende*r'), jedoch ist die estnische Sprachgemeinschaft im Allgemeinen wertekonservativer als die finnische.

Der Vortrag stellt ein Forschungsprojekt vor, in dessen Rahmen die Argumentation von professionellen und nicht-professionellen Sprachbenutzer*innen, von Befürworter*innen und Gegner*innen einer geschlechtersensiblen Sprache vor dem Hintergrund der immanenten Möglichkeiten der Sprachen analysiert. Anhand eines umfangreichen Korpus für jede Einzelsprache sollen mit Hilfe einer computergestützten Diskursanalyse vorherrschende Diskurse und somit Sichtweisen auf Geschlecht und Geschlechtlichkeit im Allgemeinen und auf gendersensible Sprache im Speziellen ebenso identifiziert werden wie die Akteure, die an den Debatten teilnehmen und diese bestimmen.

Literatur:

- Engelberg, Mila 2002: The Communication of Gender in Finnish. *Gender across Languages. The Linguistic Representation of Women and Men 2*, hrsg. von Marlis Hellinger/Hadumod Bußmann. Amsterdam: John Benjamins. 109–132.
- Gillings, Mathew/Mautner, Gelinde/Baker, Paul 2023: *Corpus-Assisted Discourse Studies*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hajer, Maarten 2006: Doing Discourse Analysis: Coalitions, Practices, Meaning. *Asia Pacific Journal of Human Resources. Words matter in policy and Planning - Discourse Theory and Method in the Social Sciences*. Netherlands Geographical Studies 344, hrsg. von Margo van den Brink/Tamara Metz. Utrecht: Koninklijk Nederlands Aardrijkskundig Genootschap. 65–74.
- Hasselblatt, Cornelius 2015: The representation of gender in Estonian. *Gender across Languages. The Linguistic Representation of Women and Men 4*, hrsg. von Marlis Hellinger/Hadumod Bußmann. Amsterdam: John Benjamins. 125–151.
- Hellinger, Marlis/Bußmann, Hadumod 2001: Engendering female visibility in German. *Gender across Languages. The Linguistic Representation of Women and Men 3*, hrsg. von Marlis Hellinger/Hadumod Bußmann. Amsterdam: John Benjamins. 141–174.
- Hornscheidt, Lann 2003: Swedish. Linguistic and public attitudes towards gender in Swedish. *Gender across Languages. The Linguistic Representation of Women and Men 3*, hrsg. von Marlis Hellinger/Hadumod Bußmann. Amsterdam: John Benjamins. 339–368.
- Partington, Alan/Duguid, Alison/Taylor, Charlotte 2013: *Patterns and Meanings in Discourse Theory and practice in corpus-assisted discourse studies (CADS)*. Amsterdam: John Benjamins.

Hella Wuolijoki und Bertolt Brecht Ein punktueller, aber für die finnisch-deutschen Beziehungen entscheidender Literatur- und Kulturkontakt

Hans Giessen, Prof. Dr.

Jan-Kochanowski-Universität in Kielce, Abteilung für Sprache und Kommunikation, h.giessen@gmx.net

Petra Schirrmann, Dr.

University of Iceland, Faculty of Languages and Cultures, schirrmann@hi.is

Der Beitrag befasst sich mit der zwar punktuellen, aber sehr intensiven finnisch-deutschen Zusammenarbeit zwischen Hella Wuolijoki und Bertolt Brecht. Historisch war dieser Kontakt besonders wichtig, denn es handelt sich um die Zusammenarbeit zweier eminenter Vertreter ihrer jeweiligen nationalen Literaturen und Kulturen. Brecht hat im Rahmen seiner Flucht vor den Nazis bei Wuolijoki in Marlebäck Unterkunft gefunden; in diesem Zusammenhang haben beide miteinander gearbeitet. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit ist Weltliteratur entstanden, insbesondere das Stück *Herr Puntila und sein Knecht Matti*, das auf eine finnische Thematik und auf ein bereits existierendes Stück von Wuolijoki zurückgeht, gleichzeitig aber auch als eines der bekanntesten Werke Brechts gilt. Wie ist diese Zusammenarbeit und die Rolle Wuolijokis zu bewerten?

Methodisch ist der Beitrag in ein *Oral-History*-Projekt eingebettet, in dessen Rahmen Erkki Tuomioja, der frühere Außenminister von Finnland und Enkel Wuolijokis, sowie die Wuolijoki-Forscher Outi Valle und Hannu Riikonen in teilstrukturierten Interviews befragt wurden. Alle drei hatten sich bereits intensiv mit Wuolijoki befasst (Valle 1978; Tuomioja 2013; Riikonen 2014). Da der interpretative Blick von den finnischen Forschern und nachlebenden Zeitzeugen ausgeht, steht zunächst Hella Wuolijoki, d.h. ihr Leben und ihre Person, im Vordergrund der Darstellung. Bisher wurde die Beziehung Wuolijokis zu Brecht von Seiten der deutschsprachigen Germanistik in der Regel ausgehend von Brecht interpretiert, so dass der Beitrag insofern eine zumindest teilweise neue Perspektive auf ein für die finnisch-deutsche Literaturgeschichte wichtiges Ereignis zu werfen vermag.

Literatur:

Riikonen, Hannu K. (2014). *Nukuin vasta aamuyöstä. Olavi Paavolainen 1903–1964*. Helsinki: Gummerus.

Tuomioja, Erkki (2013). *A Delicate Shade of Pink: The Lives of Hella Wuolijoki and Salme Dutt in the Service of Revolution*. New Delhi: Wisdom Tree.

Valle, Outi (1978). *Das Herr-Knecht-Verhältnis in Brechts 'Herr Puntila und sein Knecht Matti' als theatrales und soziales Problem unter besonderer Berücksichtigung der Stückvorlage von Hella Wuolijoki*. Dissertation, Freie Universität Berlin.

Die Rolle von DACH-Varietäten in der Immigration

Sabine Grasz, Dos., Dr.

Universität Oulu, Deutsche Sprache und Literatur, sabine.grasz@oulu.fi

In diesem Beitrag werden Ergebnisse einer Forschung präsentiert, in der untersucht wird, welche Rolle regionale Varietäten im Sprachgebrauch und in den Sprachbiografien deutschsprachiger Immigrantinnen und Immigranten in Finnland spielen. Die Daten stammen aus dem Projekt *DNFi: Deutschsprachig(e) im Norden Finnland*. In diesem Projekt werden sprachliche Identitäten, mehrsprachige kommunikative Praktiken sowie Strategien zum Spracherhalt von Immigrantinnen und Immigranten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, die in Nordfinnland leben, analysiert. Die Daten im Projekt bestehen derzeit aus 20 audio- oder videoaufgezeichneten Interviews mit Personen unterschiedlichen Alters, Geschlechts sowie unterschiedlicher Herkunft und Aufenthaltsdauer in Finnland.

Der Fokus des Beitrags liegt auf der Frage, inwiefern DACH-Standardvarietäten, regionale Umgangssprachen bzw. Dialekte des Deutschen nach der Migration in ein anderssprachliches Umfeld, in diesem Fall in eine finnischsprachige Umgebung, noch eine Rolle spielen. Dabei werden einerseits die Beschreibungen konkreter sprachlicher Praktiken und andererseits die diskursive Konstruktion sprachlicher Identität(en) durch die interviewten Personen untersucht. Themen, die dabei diskutiert werden, sind Sprachdomänen, Spracherleben, Sprachideologien und auch Sprachmanagement z.B. innerhalb mehrsprachiger Familien. Die Analyse zeigt sehr große Unterschiede zwischen den Untersuchungsteilnehmenden: Einerseits in Hinsicht auf Einstellungen gegenüber der eigenen sprachlichen Varietät und deren sozialen Bedeutung im Kontext von Mobilität und Migration. Andererseits in Hinsicht auf die emotionale Verbundenheit mit einer bestimmten regionalen Sprachvarietät des Deutschen, die sich auch nach der Migration nach Finnland erhalten hat.

Literatur:

Dürscheid, Christa/Schneider, Jan Georg 2019. *Standardsprache und Variation*. Tübingen: Narr.

Schmidt, Jürgen Erich/Herrgen, Joachim 2011. *Sprachdynamik. Eine Einführung in die moderne Regionalsprachenforschung*. Berlin: Erich Schmidt.

Suomi-Saksa

Die deutsch-finnische Kulturzeitschrift im Spiegel ihrer Zeit

Marja Järventausta, Prof. Dr. (i.R.)

Universität zu Köln, Institut für Skandinavistik/Fennistik, marja.jarventausta@uni-koeln.de

Vom September 1941 bis Sommer 1943 gab die Berliner Fremdsprachen-Verlagsgesellschaft die finnischsprachige Zeitschrift *Suomi-Saksa: Saksalais-suomalainen kulttuurilehti* heraus. Die Chefredakteurin war Dr. Herta von Grönhagen, und neben dem Berliner Hauptsitz hatte die Redaktion fast von Anfang an auch ein Büro in Helsinki. Anders als die finnischsprachigen Ausgaben der führenden NS-Illustrierten *Signal* war *Suomi-Saksa* eine dezidiert für das finnische Publikum konzipierte Veröffentlichung, die an die Waffenbrüderschaft und die jahrhundertelangen engen Kulturbeziehungen zwischen den beiden Ländern anknüpfte. Das Ziel von *Suomi-Saksa* war, einen wöchentlichen Überblick über das kulturelle und wirtschaftliche Leben in Deutschland und über die deutsch-finnische Zusammenarbeit zu liefern. In den knapp zwei Jahren erschienen mehr als 60 Nummern (darunter 18 Doppelnummern) mit hunderten von kurzen Artikeln und Bildreportagen. Von den fast 300 namentlich erwähnten VerfasserInnen waren weniger als 40 finnische MuttersprachlerInnen, so dass die große Mehrzahl der Artikel Übersetzungen aus dem Deutschen waren. Die thematische Variation war recht groß, der Anteil kultureller Themen überschaubar.

In der einschlägigen Literatur wird die Zeitschrift gelegentlich erwähnt (z.B. in Peltovuori 2000, Hietala 2006, Westerlund 2011) und vereinzelt werden auch einzelne Artikel zitiert (z.B. Westerlund 2011, 2018). Nähere Untersuchungen zu *Suomi-Saksa* oder zu anderen finnischsprachigen NS-Propagandazeitschriften lassen aber noch auf sich warten. In meinem Vortrag möchte ich einen ersten Überblick über den historisch-kulturellen Kontext und die thematischen Schwerpunkte von *Suomi-Saksa* verschaffen, wobei im Fokus die Beiträge finnischer VerfasserInnen stehen. Es soll zur Diskussion gestellt werden, inwiefern das Material neues Licht auf die deutsch-finnischen Kulturbeziehungen in den frühen 1940er Jahren werfen könnte.

Literatur:

- Hiedanniemi, Britta 1980. *Kulttuuriin verhottua politiikkaa. Kansallissosialistisen Saksan kulttuuripropaganda Suomessa 1933–1940*. Helsinki: Otava.
- Hietala, Marjatta 2006. Tutkijat ja Saksan suunta. *Tutkijat ja sota*, hrsg. von Marjatta Hietala 2006. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. 30–141.
- Jokisipilä, Markku/Könönen, Janne 2013. *Kolmannen valtakunnan vieraat. Suomi Hitlerin Saksan vaikutuspiirissä 1933–1944*. Helsinki: Otava.
- Peltovuori, Risto 2000. *Sankarikansa ja kavaltajat. Suomi Kolmannen valtakunnan lehdistössä 1940–1944*. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- Rutz, Rainer 2007. *Signal. Eine deutsche Auslandsillustrierte als Propagandainstrument im Zweiten Weltkrieg*. Essen: Klartext.
- Westerlund, Lars 2011. *Saksalaisten sotilaiden lapset. Ulkomaalasten sotilaiden lapset Suomessa 1940–1948. Osa I. – The Children of German Soldiers. Children of Foreign Soldiers in Finland 1940-1948. Volume I*. Helsinki: Nord Print.
- Westerlund, Lars 2017. *Cirkus Collani – De finländska SS-frivilliga 1941–43: En sedeskildring baserad på de frivilligas egna berättelser*. Helsinki: Books on Demand.

Die deutsche Sprache in Finnland

Nur eine Sprache des Exporthandels oder auch etwas Anderes und mehr?

Leena Kolehmainen, Prof. Dr.

Universität Helsinki, Germanistik, leena.kolehmainen@helsinki.fi

Dieser Vortrag stellt das aktuelle Forschungsprojekt „Sprachideologien der Generation Z“ vor, das von der Emil Aaltonen Stiftung 2023–2026 finanziert wird und von einem Team von Wissenschaftler*innen an den Universitäten Helsinki und Turku durchgeführt wird. Das Projekt untersucht ein – auch im internationalen Maßstab – einzigartiges Korpus, das aus insg. 27.000 finnischsprachigen elektronischen Aufsätzen der obligatorischen Abiturprüfung in der Muttersprache im Frühjahr 2022 besteht. Das Korpus erlaubt eine Analyse der Spracheinstellungen einer ganzen Generation von finnischen Abiturient*innen, denn die Aufgabe aller Kandidat*innen in der Abiturprüfung 2022 war es, über ihre Einstellungen zu verschiedenen Sprachen und deren Erlernen zu reflektieren.

Im Forschungsprojekt betrachten wir die Aufsätze der Jugendlichen als Fenster zu den Sprachideologien in der finnischen Gesellschaft: Die Abiturient*innen präsentieren in ihren Texten solche ideologischen Positionen, von denen sie glauben, dass sie zu den besten Prüfungsergebnissen führen. Die Aufsätze, für die das Projekt die Forschungseinwilligung vom Ausschuss der Abiturprüfung bekommen hat, machen somit weit verbreitete Sprachideologien, Vorstellungen und Einstellungen zu verschiedenen Sprachen in Finnland sichtbar. In meinem Vortrag, in dem ich das Korpus näher vorstellen werde, konzentriere ich mich auf die Erwähnungen der deutschen Sprache. *Saksa* ‚Deutschland‘ und *saksa* ‚Deutsch‘ werden im Korpus über 20.000 mal erwähnt. Diese Erwähnungen werden korpuslinguistisch im Hinblick auf die Diskurse analysiert, die sie vertreten (= *Corpus-Assisted Discourse Studies*, s. Lehto 2018). Im Korpus gehört z.B. das Lexem *vientimaa* ‚Exportland‘ zu den Top 10 -Kollokationen von *saksa/Saksa*. In meinem Vortrag werde ich auch andere Diskurse veranschaulichen, die die Abiturient*innen in ihren Aufsätzen mit der deutschen Sprache verbinden.

Literatur:

Lehto, Liisa-Maria 2018: *Korpusavusteinen diskurssianalyysi japaninsuomalaisten kielipuheesta*. Oulu: Universität Oulu.
<http://jultika.oulu.fi/Record/isbn978-952-62-1909-7>.

Linguistic Landscapes im Ostseeraum

Transgressive Sticker in Greifswald und Turku

Sanni Linnasaari, M.A.

Universität Turku, Deutsche Sprache, s.linnasaari@gmail.com

Leena Kolehmainen, Prof. Dr.

Universität Helsinki, Germanistik, leena.kolehmainen@helsinki.fi

Sticker bzw. Aufkleber sind gegenwärtig ein weit verbreitetes Phänomen in städtischen Räumen und werden in verschiedenen Funktionen eingesetzt, sowohl zur gesellschaftlichen Einflussnahme als auch zur Unterhaltung. Ihre preisgünstige Produktion und einfache Distribution ermöglichen den Austausch von – sogar gegensätzlichen – Gedanken im Straßenbild. In der Linguistic Landscape-Forschung, die sich mit der Präsenz und dem Zusammenspiel von Sprachen in verschiedenen öffentlichen Räumen und Kontexten befasst, wurden Sticker früher zumindest in Helsinki untersucht (Henricson 2020).

Wie sieht die aus transgressiven Stickern bestehende Linguistic Landscape aus? Für welche Diskurse werden Sticker eingesetzt und welche Sprachen werden auf den Stickern verwendet? Gibt es kulturspezifische Unterschiede zwischen den Stickern in verschiedenen Städten und Ländern? Dieser Beitrag geht auf diese Fragen mit Hilfe einer Linguistic Landscape-Analyse ein, die in zwei Ostseestädten, Greifswald und Turku, durchgeführt wurde.

Als Material der Analyse dient ein Korpus von ca. 800 Fotos von Stickern, die in den Jahren 2022 und 2023 in Greifswald und in Turku aufgenommen wurden (s. auch Linnasaari 2023). Der Inhalt der Sticker, die behandelten Themen sowie die verwendeten Sprachen wurden in zwei elektronische stadtspezifische Datenbanken eingetragen, die eine quantitative und qualitative Analyse der Themen und Sprachen der Sticker sowie einen Vergleich zwischen den untersuchten Städten erlauben.

Literatur:

Henricson, Sofie 2020. Aktivistinen kielimaisema: pilottitutkimus. *AFinLan vuosikirja* 2020. 95–114.

Linnasaari, Sanni 2023. *Transgressive Stickers in der Linguistic Landscape: Diskurse und Sprachen in Greifswald*. Masterarbeit, Deutsche Sprache, Universität Turku. <https://www.utupub.fi/handle/10024/174655>

Dolmetschen am Ende der Welt

Die narrative Rolle von Dolmetscher:innen in historischen Romanen des 21. Jahrhunderts

Pekka Kujamäki, Prof. Dr.

Karl-Franzens-Universität Graz, Institut für Theoretische u. Angewandte Translationswissenschaft,
pekka.kujamaeki@uni-graz.at

Noch fast 80 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs sind die drei finnischen Kriege ein fester Bestandteil sowohl der Erinnerungs- als auch der Geschichtskultur Finnlands. Dies manifestiert sich in der Gegenwarts-literatur genauso wie in den historiographischen Neuerscheinungen. Dabei spiegelt Literatur die in der Forschung eröffneten Perspektiven auf die Kriegsjahre wider und beteiligt sich aktiv an der aktuellen Diskussion über die Vergangenheit der Nation. (vgl. Hallila/Hägg 2007) Das durch die Literatur vermittelte Bild von den vergangenen Kriegen ist damit in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts nicht nur vielseitiger, sondern auch vielstimmiger geworden, indem historische Romane u. a. Frauen, Kindern, sexuellen Minderheiten oder Traumatisierten eine Stimme verliehen haben. (Hietasaari 2016) Gleichzeitig hat der patriotische Diskurs (Kinnunen/Jokisipilä 2012) auch in der Literatur Brüche erfahren, indem Themen aufgegriffen werden, die lange eher im Schatten der Erinnerungskultur geblieben sind, wie z. B. die Misshandlung von Kriegsgefangenen in den Kriegsgefangenenlagern, die Kooperation Finnlands mit dem ‚Dritten Reich‘ oder die Besetzung Ostkareliens.

Eine Figur, die in den letzten Jahren zu dieser Vielstimmigkeit beigetragen hat, ist die des Dolmetschers/der Dolmetscherin. *Leiri maailman laidalla* von Seppo Saraspää (2002), *Dora Dora* von Heidi Köngäs (2012) oder *Tuhkaan piirretty maa* von Petra Rautiainen (2020) sind Beispiele für historische Romane, in denen Dolmetscher eine prominente Rolle im oft brutal gewaltsamen Kontext der finnisch-deutschen Waffenbrüderschaft einnehmen. Dieser Beitrag bezieht sich auf das Projekt, in dem den Inhalten dieser neu anmutenden Sichtbarkeit der dolmetschenden Figur genau in diesem historischen Kontext nachgegangen wird: Von Interesse ist zum einen die narrative Funktion, die die fiktiven Dolmetscher:innen und ihre Handlungen in den einzelnen Werken haben. Zum anderen wird aber auch gefragt, wie das Dolmetschen in der Literatur repräsentiert wird, anders gesagt, welche Bedeutungen in der Fiktion dem Dolmetschen oder Übersetzen zugeschrieben werden. In diesem Beitrag widme ich mich jedoch vor allem der Frage, inwiefern fiktive Dolmetscher:innen besonders prominent gerade dort auftreten, wo die verschwiegene, dunklen Seiten der Waffenbrüderschaft behandelt werden.

Literatur:

- Hallila, Mika/Hägg, Samuli 2007. History and Historiography in Contemporary Finnish Novel. *Kirjallisuudentutkimuksen aikakauslehti Avain* 4/2007, 74–80.
- Hietasaari, Marita 2016. *Sodan muisti. Talvi-, jatkosota ja Lapin sota 2000-luvun historiallisessa romaanissa*. Helsinki: Avain.
- Kinnunen, Tiina/Jokisipilä, Markku 2012. Shifting Images of "Our Wars". Finnish Memory Culture of World War II. *Finland in World War II. History, Memory, Interpretations. History of Warfare*, 69, hrsg. von Tiina Kinnunen/Ville Kivimäki. Leiden: Brill. 435–482.
- Sääskilähti, Nina 2015. Women as sites for the Contestation of Northern Memories of War. Historical Novels and the Lapland War. – *Novels, Histories, Novel Nations: Historical Fiction and Cultural Memory in Finland and Estonia*, hrsg. von Linda Kaljundi/Enekes Laanes/Ilona Pikkanen. Helsinki: Finnish Literature Society SKS. 279–297.

Berlin in der finnischen Literatur

Fluchort, Anker in die Vergangenheit, verrohte Großstadt?

Thekla Musäus, Dr.

Universität Greifswald, Institut für Fennistik und Skandinavistik, thekla.musaeus@uni-greifswald.de

In seinem 1911 erschienenen Roman *Työn orja* („Sklave der Arbeit“) lässt Eino Leino die Hauptperson Johannes auf der Suche nach Lebenssinn aus Finnland nach Berlin reisen. Freuden wie Gefahren findet Johannes dabei in den Verführungen und Beschwerden des Großstadtalltags – Berlin hatte um die Jahrhundertwende bereits beinahe zwei Millionen Einwohner; in Helsinki waren es zu diesem Zeitpunkt noch weniger als hunderttausend. Seitdem hat die europäische Großstadt Berlin ihren Reiz für finnische Schriftsteller*innen nicht verloren, ganz im Gegenteil: in der finnischen Gegenwartsliteratur, auch in Kinder- und Jugendliteratur sowie der Lyrik ist die deutsche Hauptstadt Topos, Handlungsort und Impulsgeber für wichtige Entwicklungen im literarischen Geschehen. In finnischen Romanen, deren Geschehnisse mit der Zeit des deutschen Nationalsozialismus verknüpft sind, ist oft Berlin und nicht irgendeine andere deutsche Groß- oder Kleinstadt Handlungsort. Auch die deutsch-deutsche Teilung wird von zahlreichen finnischen Schriftsteller*innen mit Ereignissen und Lebensgeschichten im geteilten Berlin verknüpft, so bei Riikka Ala-Harja, Esko Karppanen, Maria Peura, Meri Valkama und zuletzt in dem dieses Jahr erschienenen Roman *Eva, Evuška* von Rauni Paalanen (2023). In den Romanen ist es oft gerade die Verknüpfung zwischen Lebensgeschichten und Episoden im Berlin des Kalten Krieges und einer Erzählgegenwart im 21. Jahrhundert, der die Protagonist*innen beschäftigt und Ereignisse wie Erkenntnisprozesse in die Wege leitet. Meist ist eine vielseitige Darstellung und literarische Ausgestaltung Berlins gleichzeitig Anknüpfungspunkt für einen impliziten oder expliziten Vergleich mit Finnland. Die Stadt wirft grundsätzliche Fragen biographischer und persönlicher Entwicklungen auf und veranlasst die Protagonist*innen zu weltanschaulichen Konfrontationen und Infragestellungen. Dieser vielgestaltigen Einbindung Berlins in Handlungsstrukturen und literarische Topographien in der finnischen Literatur möchte ich in meinem Tagungsbeitrag nachgehen und dabei Entwicklungstendenzen und zentrale Merkmale werkübergreifend herausarbeiten.

Literatur:

Primärliteratur:

Ala-Harja, Riikka 2003. *Maata meren alla*. Helsinki: Gummerus.

Karppanen, Esko 2021. *Muurin varjossa. Fragmentteja eräästä elämästä*. Kemi: Atrain & Nord.

Leino, Eino 1911. *Työn orja*. Helsinki: Yrjö Weilin.

Paalanen, Rauni 2023. *Eva, Evuška*. Helsinki: ntamo.

Valkama, Meri 2021. *Sinun, Margot*. Helsinki: WSOY.

Sekundärliteratur:

Ameel, Lieven 2014. *Helsinki in early twentieth-century literature. Urban experiences in Finnish prose fiction 1890–1940*. Helsinki: Finnish literature society.

Hapuli, Ritva (Hrsg.) 2004. *Berliini – kirjailijan kaupunki*. Helsinki: Suomalaisen kirjallisuuden seura.

Vermittlung von Landeskunde am Beispiel eines finnischen und eines französischen DaF-Lehrbuchs

Unterschiede, Gemeinsamkeiten, Ursachen

Alina Nick, B.A.

Universität Tampere, Studienprogramm Sprachen, Deutsch, alina.nick@tuni.fi

Dieter Hermann Schmitz, Dr.

Universität Tampere, Studienprogramm Sprachen, Deutsch, dieterhermann.schmitz@tuni.fi

Das (schulische) Erlernen einer fremden Sprache bedingt zwangsläufig auch das Kennenlernen fremder Kulturräume mit seinen unterschiedlichen Aspekten aus Geschichte, Politik, Wirtschaft, Religion, Kunst, Literatur, Brauchtum, Festen, Sport und Alltagskultur (Veeck/Linsmayer 2001, 1160). Selbiges gilt selbstverständlich auch und in verstärktem Maße für das (universitäre) Studium fremder Sprachen im Rahmen philologischer oder translationswissenschaftlicher Studiengänge (zur Diskussion um den Stellenwert der Landeskunde bzw. der Kulturstudien vgl. Fornoff et al. 2017, 443). Im Schulunterricht kommt dabei dem unterrichtstragenden Lehrwerk eine zentrale Rolle zu, das bei jungen Lernenden vermittels seiner Texte, Bilder und sonstigen Medien oft eine Art erster Tuchföhlung zum (vermeintlich) fremden Sprach- und Kulturraum herzustellen versucht und das prägend für das Bild jenes Raums sein kann. Zudem können Lehrwerke für die Lernmotivation stark mitentscheidend sein.

Der Beitrag geht den Fragen nach, welche landeskundlichen Inhalte zwei aktuelle Lehrbücher für den schulischen Deutsch als Fremdsprache -Unterricht vermitteln, die in verschiedenen europäischen Ländern – in Frankreich und in Finnland – eingesetzt werden, welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten sich aufdecken lassen und welche Rückschlüsse auf Unterrichtstraditionen und -ansätze möglich sind. (Jentges et al. sprechen hier von „Kursbuch“, das sie von anderen Medien eines Lehrwerks absetzen, dies. 2020, 32.)

Als Material verwendet wurden für diese Untersuchung Bände des französischen Lehrwerks „Wanderlust“ (Bally et al. 2019), konzipiert für Schüler der Seconde des Lycées, und des finnischen Werks „Plan D“, (Ackermann et al. 2021), das für das erste Jahr der gymnasialen Oberstufe gedacht ist. Eine Vergleichbarkeit der Werke ist durch dasselbe Alter der Lernenden, die gleiche Niveaustufe sowie ähnliche sprachliche Vorkenntnisse gewährleistet; beide Lehrwerke sind relativ aktuell und derzeit in Gebrauch.

Für vergleichende lehrwerkanalytische Zwecke wurde das Vorkommen jedweden landeskundlichen Materials tabellarisch festgehalten und kategorisiert. Im Beitrag werden Ergebnisse vorgestellt und diskutiert. Dabei werden auch Themen wie der Status von Deutsch als Fremdsprache an allgemeinbildenden Schulen in Frankreich und Finnland, die nationalen Lehrpläne und die Frage nach der Definition von Landeskunde tangiert.

Der Beitrag beruht auf einer Bachelorarbeit (Verfasserin: Nick, Betreuer: Schmitz), die im Frühjahr 2023 an der Universität Tampere vorgelegt wurde.

Literatur:

- Fornoff, Roger/Altmayer, Claus/Koreik, Uwe 2017. Empirische Forschung im kulturwissenschaftlichen Bereich von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Einführung in das Themenheft. *Info DaF: Informationen Deutsch als Fremdsprache* 44./2017. Berlin: De Gruyter. 443–450.
- Jentges, Sabine/Tammenga-Helmantel, Marjon/Ciepielewska-Kaczmarek, Luiza 2020. *Landeskunde im Kontext: Die Umsetzung von theoretischen Landeskundeansätzen in DaF-Lehrwerken*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.
- Nick, Alina 2023: *Goethe, Kaiserschmarrn und Töffli. Vergleich eines französischen und eines finnischen DaF-Lehrbuchs hinsichtlich des Aspekts ‚Landeskunde‘*. Bachelorarbeit. Tampere: Universität Tampere.
- Veeck, Reiner/Linsmeyer, Ludwig Helbig 2001. Geschichte und Konzepte der Landeskunde. *Deutsch als Fremdsprache. 2. Halbband. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, hrsg. von Gerhard Helbig, Lutz Götze, Gert Henrici und Hans-Jürgen Krumm. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 19, 1–2. Berlin, New York: De Gruyter. 1160–1168.

angst(i), kitsch ~ kitsi, weltchmerz und andere Jüngere deutsche Entlehnungen des Finnischen im Kontext usueller und normativer Integration

Marko Pantermöller, Prof. Dr.

Universität Greifswald, Institut für Fennistik und Skandinavistik, panter@uni-greifswald.de

Die Zahl der jüngeren deutschen Lehnwörter, die bis in höherfrequente Wortschatzbereiche des Finnischen vorge-
drungen sind, ist überschaubar. *Angsti* und *kitsi* aber gehören inzwischen sogar zum im *Kielitoimiston sanakirja*
(2022) lemmatisierten Kernwortschatz. Während letzteres darin zusätzlich auch als Zitatentlehnung (fi. *sitaattilaina*)
kitsch [kitš] geführt wird, zeugt die bindevokalische Erweiterung der Grundform *angsti* von einer Einstufung des
Lexems als Universalentlehnung (fi. *yleislaina*). Dies überrascht, denn anders als *kitsch* ~ *kitsi* war *angst(i)* noch
bis vor kurzem in die Domäne der Fremdwörterbücher verbannt. Folglich ist es im *Suomen kielen perussanakirja*
(1990) noch nicht lemmatisiert. Zwischen den Integrationsstufen der Zitatentlehnung und der Universalentlehnung
setzt die finnische Sprachpflege seit Tunkelo (1907) die Zwischenstufe der Spezialentlehnung (fi. *erikoislaina*) als
Grundlage der formal-strukturellen Normierung lexikalischen Lehnguts an. Da die entsprechende Zwischenstufe
kitš jedoch in keinem der kodifizierenden Wörterbücher des Finnischen belegt ist, könnten dessen seltene Belege
als hyperkorrekte Schreibungen eingestuft werden. In den Bemühungen um die formal-strukturelle Normierung von
(jüngeren) Lehnwörtern gingen finnische Linguisten spätestens seit Collan (1847) von der Postulierung verschie-
dener Integrationsstufen aus und definierten diese jeweils mittels Kombination aus sprachsystem- und sprach-
gebrauchsgebundenen Fremdheitsmerkmalen. Der Grundgedanke dieser zweigeteilten Merkmalsbündelung be-
stand darin, die Diskrepanz zwischen usueller und formal-struktureller Integration nicht zu groß werden zu lassen
und ggf. durch normative Eingriffe zu verringern. Wie Itkonen (1990) feststellte, hat sich das Gewicht jedoch zu-
nehmend auf die formal-strukturellen Merkmale verlagert, wenn es um die Einordnung von etymologisch fremden
Lexemen in verschiedene Fremdheitskategorien ging. Die geringer werdende Aussagekraft der usuellen Kriterien
legte den Verdacht nahe, dass das ursprünglich zur Erklärung des Integrationsprozesses entworfene mehrgliedrige
Begriffsgebäude im Laufe der Zeit zunehmend starre Grenzen zwischen die verschiedenen Fremdheitskategorien
zu ziehen begann. Dieser Verdacht konnte durch die Analyse von Wörterbuchkodifizierungen weitgehend bestätigt
werden (Pantermöller 2003). Wie die dargestellten (formalen) Integrationssprünge von *angsti* und *kitsi* jedoch nahe-
legen, offenbart eine Betrachtung aus rein sprachnormativer Perspektive nur eine Seite der Medaille. Aus diesem
Grund soll der Vortrag am Beispiel jüngerer deutscher Lehnwörter den Fokus zunächst auf den Sprachgebrauch
lenken, um diesen dann in einem zweiten Schritt zu Fragen der Normentwicklung (Lemmatisierung, Orthographie,
Variantenführung, Lenkung auf finnische Entsprechungen) in Beziehung zu setzen. Hinsichtlich der usuellen Inte-
gration stellen sich folgende Fragen: Wie lange wird ein entlehntes Lexem typografisch als Zitat gekennzeichnet
und ggf. als deutschsprachig paraphrasiert? Wie lässt sich eine Abnahme der lehngewerblichen Kulturgebun-
denheit durch eine zunehmende Verwendung außerhalb deutschsprachiger Kontexte, d.h. außerhalb von Über-
setzungen, Auslandsreportagen und feuilletonistischen Beiträgen zur deutschsprachigen Kultur, nachzeichnen? Wie
korrespondiert der Grad der kontextuellen Fachsprachlichkeit mit der Verwendung der Lexeme und ihrer Varian-
ten? Als primäre Korpusgrundlage der Analysen soll das digitale Zeitungs- und Zeitschriftenkorpus der finnischen
Nationalbibliothek dienen.

Literatur:

- Collan, Fabian 1847. *Finsk Språklära. Förra delen. Formläran*. Helsingfors.
Digitaaliset lehdet ja aikakauslehdet. Kansalliskirjasto: Helsinki. <https://digi.kansalliskirjasto.fi/>
Itkonen, Terho 1990. *Vierassanat. Kielenkäyttäjän opas*. Kirjayhtymä: Helsinki.
Kielitoimiston sanakirja 2022. Helsinki: Kotimaisten kielten keskus. Päivitetty 10.11.2022. www.kielitoimistonanakirja.fi
Pantermöller, Marko 2003. *Zur orthographischen Integration von Fremdwörtern im Finnischen*. Wiesbaden: Harrassowitz.
Suomen kielen perussanakirja 1990–94. Kotimaisten kielten tutkimuskeskus: Helsinki.
Tunkelo, E.A. 1907. *Vierasräiset sanat. Virittäjä* 11, 53–89.

Lehren und Lernen von Lesestrategien

Eine Untersuchung der Einstellungen von L1- und L2-Lehrer*innen in Finnland

Mareen Patzelt, M.A.

Universität Turku, Deutsche Sprache, mareen.patzelt@utu.fi
Åbo Akademi, Deutsche Sprache und Literatur

Um schriftliche Texte effektiv zu verarbeiten, sind Fähigkeiten notwendig, die über das Verständnis von Wörtern und Absätzen hinausgehen (Rouet et al. 2017). Dazu gehören unter anderem Lesestrategien. Explizites und formales Lehren von Lesestrategien kann das Leseverständnis sowohl in der L1 (Spörer ym. 2009) als auch in der L2 (Salataci & Akyel 2002) fördern. Außerdem können Lesestrategien mit geeigneten Lehrmethoden auch von einer L1 auf eine L2 übertragen (Pathak 2018) und geübt werden. Zur Aufgabe von Lehrer*innen gehört es deshalb, Problemlösefähigkeiten zu vermitteln, die Schüler*innen in Interaktion mit der Lehrperson sowie durch deren Unterstützung üben, um sie später beim Lesen selbständig anwenden zu können (Palincsar & Schutz 2011: 85).

Ziel dieser Untersuchung war es, die Einstellungen von L1- (Finnisch und Schwedisch) und Deutsch-Lehrer*innen in Finnland in Bezug auf das Lernen und Lehren von Lesestrategien zu untersuchen. Die Daten wurden durch Einzelinterviews (n=9) erhoben und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Ansichten der L1- und Deutschlehrer*innen teilweise ähnlich waren. Beide Gruppen betonten die Bedeutung des systematischen und aktiven Lesens des Textes mit Unterstützung der Lehrperson. Nur ein Teil der Lehrer*innen zeigte ein theoretisches Verständnis von Lesestrategien, obwohl alle Lehrer*innen angaben, Lesestrategien im Unterricht einzusetzen. Ebenfalls nur ein Teil der Lehrer*innen stellte Ähnlichkeiten zwischen den Lesefähigkeiten und -strategien auf verschiedenen Sprachen fest. Lehrer*innen innerhalb beider Gruppen betonten außerdem den Einfluss der Lehrperson auf die Lesemotivation der Lernenden. Die Deutsch-Lehrer*innen gaben an, neben dem Lehrwerk auch authentische Texte zu verwenden, um die Lernenden zu motivieren. Die interviewten L1-Lehrer*innen gaben den Lernenden die Möglichkeit, die Auswahl der zu lesenden Texte zu beeinflussen. Die Lehrer*innen waren insbesondere der Ansicht, dass ansprechendes Material, das die Bedeutung der Lesekompetenz als lebenslang wichtige Fähigkeit sowie die Lebensrealität der Lernenden widerspiegelt, die Schüler*innen zum Lesen und zum Üben von Lesestrategien motivieren kann.

Literatur:

- Palincsar, Annemarie Sullivan/Schutz, Christine M. 2011. Reconnecting Strategy Instruction With Its Theoretical Roots. *Theory Into Practice* 50/2: 85–92. <https://doi.org/10.1080/00405841.2011.558432>
- Pathak, Mahananda 2018. Using L1 Reading Strategies to Develop L2 Reading. *The idea and practice of reading*, hrsg. von R. Joseph Ponniah/Sathyaraj Venkatesan. Singapore: Springer. 85–112. https://doi.org/10.1007/978-981-10-8572-7_6
- Rouet, Jean-François/Britt, M. Anne/Durik, Amanda M. 2017. RESOLV: Readers' Representation of Reading Contexts and Tasks. *Educational Psychologist* 52/3: 200–215. <https://doi.org/10.1080/00461520.2017.1329015>
- Salataci, Reyhan/Akyel, Ayse 2002. Possible Effects of Strategy Instruction on L1 and L2 Reading. *Reading in a foreign language* 14/1: 1–17.
- Spörer, Nadine/Brunstein, Joachim C./Kieschke, Ulf 2009. Improving students' reading comprehension skills: Effects of strategy instruction and reciprocal teaching. *Learning and Instruction* 19/3: 272–286. <https://doi.org/10.1016/j.learninstruc.2008.05.003>

die Wunde will nicht heilen – haava ei tahdo parantua
Das multifunktionale Verb *tahdo*
in finnischen Übersetzungen aus dem Deutschen

Ilkka Posio, M.A.

Universität Greifswald, Institut für Fennistik und Skandinavistik, ilkka.posio@uni-greifswald.de
Universität Turku, Finnische Sprache und finnougriische Sprachforschung

In meinem Vortrag diskutiere ich die Verwendung des finnischen Verbs *tahdo* 'wollen'. Das Thema ist Teil meines Promotionsvorhabens. Insbesondere interessiere ich mich für die historische Verwendung dieses Verbs in Kontexten, in denen entweder kein menschliches Subjekt vorliegt (z.B. „*Haava ei tahdo parantua*“, „*die Wunde will nicht heilen*“) oder in denen keine Absicht eines menschlichen Subjekts zum Ausdruck kommt (z.B. „*En tahdo millään muistaa, mikä hänen nimensä on*“, „*Ich kann mich einfach nicht erinnern, wie sie heißt*“).

Seit den Anfängen der finnischen Schriftsprache im 16. Jahrhundert bis weit hinein in das 19. Jahrhundert gingen die meisten finnischsprachigen Texte auf Übersetzungen zurück, häufig aus dem Schwedischen oder dem Deutschen. Osmo Ikola (1949) hat schon früher angemerkt, dass das Verb *tahdo* in den ersten finnischen Übersetzungen biblischer Texte als Teil einer Futurkonstruktion benutzt werde. Als Vorbild dienten laut Ikola (1949: 229) Konstruktionen des Deutschen und des Schwedischen. Für das Deutsche stellen Gabriele Diewald und Ilse Wischer (2013: 210) fest, dass das Verb *wollen* noch im 16. Jahrhundert als Hilfsverb in bestimmten Futurkonstruktionen Anwendung fand, bevor es in dieser Funktion vom Verb *werden* ersetzt wurde. Auch im Finnischen geriet das Verb *tahdo* in futurischen Konstruktionen außer Gebrauch, später ebenso das Verb *pitää* 'müssen', was zum (zwischenzeitlichen) Fehlen futurischer Konstruktionen im Finnischen führte.

In meinem Vortrag konzentriere ich mich auf Texte vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, die aus dem Deutschen ins Finnische übersetzt wurden. Vielfach handelt es sich um geistliche Texte, weshalb nicht nur sprachliche, sondern auch theologische Faktoren (Laine 2000: 60–61) den Übersetzungsprozess beeinflussen können. In meinem Vortrag werde ich aufzeigen, wie das Verb *tahdo* in den übersetzten Texten verwendet wird, und wie sich die Verwendung über die Jahrhunderte verändert hat.

Literatur:

- Diewald, Gabriele/Wischer, Ilse 2013: Markers of Futurity in Old High German and Old English: A Comparative Corpus Based Study. *Comparative Studies in Early Germanic Languages: With A Focus on Verbal Categories*, hrsg. von Gabriele Diewald und Leena Kahlas-Tarkka/Ilse Wischer. John Benjamins Publishing Company: Amsterdam/Philadelphia. 195–215.
- Ikola, Osmo 1949: *Tempusten ja modusten käyttö ensimmäisessä suomalaisessa Raamatussa verrattuna vanhempaan ja nykyiseen kieleen. 1. Johdanto, indikaatiivin preesensin ja futuuristen liittomuotojen temporaalinen käyttö*. Väitöskirja. Turun yliopisto, Turku.
- Laine, Tuija 2000: *Ylösherätys suruttomille – englantilaisperäinen hartauskirjallisuus Suomessa Ruotsin vallan aika*. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura: Helsinki.

Die Blütezeit der Goethe-Rezeption in Finnland (1932–1949)

Hannu K. Riikonen, Prof. Dr.

Universität Helsinki, Allgemeine Literaturwissenschaft, hannu.riikonen@helsinki.fi

Im Jahre 1932 wurde im Nationaltheater Finnlands in Helsinki der 100. Todestag Goethes gefeiert. Die Festrede hielt der Professor und Dichter V. A. Koskenniemi. Im selben Jahr wurden Goethes ausgewählte Werke in acht Bänden in einer Neuauflage veröffentlicht. Siebzehn Jahre später, im Jahr 1949, feierte man den 200. Geburtstag Goethes, diesmal im Festsaal der Universität Helsinki. Die Redner waren Koskenniemi, jetzt als Mitglied der Akademie von Finnland, und Werner Wolf, Professor für Germanistik an der Åbo Akademi. Die Periode zwischen diesen beiden Festen kann man mit Recht als die Blütezeit der Goethe-Rezeption in Finnland bezeichnen. In dieser Phase wurden nicht nur Koskenniemis (1932; 1944) große zweiteilige Goethe-Biographie, sondern auch andere Untersuchungen und Essays veröffentlicht. Wichtige Vermittler der deutschen Literatur waren neben Koskenniemi die Literaturwissenschaftler Rafael Koskimies und Lauri Viljanen sowie einige Übersetzer, wie z.B. J. A. Hollo, Otto Manninen und Lauri Hirvensalo.

Die Untersuchung *Goethes Wirkung in Finnland von Porthan bis Lönnsrots Tod* des Greifswalder Literaturwissenschaftlers Hans Grellmann erschien im Jahre 1948. Danach wurde keine umfassende Untersuchung von Goethes Wirkung und Rezeption in Finnland mehr vorgelegt. In meinem Vortrag möchte ich die zentrale Periode (1932–1949) der finnischen Goethe-Rezeption betrachten. Das Material zu diesem Thema besteht aus Untersuchungen, literaturgeschichtlichen Gesamtdarstellungen, Essays und Übersetzungen, aber auch die Goethe-Feste und Festreden finden Berücksichtigung. Interessantes Material können wir auch in Tageszeitungen und (im Jahr des Jubiläums 1949) sogar in populären Zeitschriften finden. Goethes Einfluss ist auch in der finnischen Dichtung dieser Zeit erkennbar. Es ist natürlich wichtig, die Goethe-Rezeption im Kontext der Rezeption anderer deutscher Schriftsteller und der Stellung der deutschen Kultur und Sprache in Finnland in dieser Periode zu betrachten.

Literatur:

Grellmann, Hans 1948. *Goethes Wirkung in Finnland von Porthan bis Lönnsrots Tod*. Helsinki: Suomalaisen tiedeakatemia.
Koskenniemi, Veikko Antero 1932. *Nuori Goethe. Elämä ja runous* [Der junge Goethe: Leben und Dichtung]. Porvoo: WSOY.
Koskenniemi, Veikko Antero 1944. *Goethe. Keskipäivä ja elämäniilta*, 1944 [Goethe. Mittag und Lebensabend]. Porvoo: WSOY.
Koskenniemi, Veikko Antero 1948. *Goethe ja hänen maailmansa*, 1948 [Goethe und seine Welt]. Porvoo: WSOY.

Das Finnlandbild in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur

Christian Rink, Dr.

Universität Helsinki, Institut für Sprachen, Deutsch, christian.rink@helsinki.fi

Viele deutschsprachige Bücher, Filme und Zeitungstexte bedienen das Klischee der seltsamen Finnen, die in endlosen Wäldern wohnen, im Sommer von Mücken gequält werden, ihre Frauen auf dem Rücken tragen, Matschfußball spielen und den kalten Winter schweigend Wodka trinkend in der Sauna verbringen (vgl. hierzu Sorvisto-Santoro 2019.)

In meinem Beitrag werde ich ausgewählte literarische, deutschsprachige Werke der 2000er-Jahre vorstellen, die Stereotypen eines skurrilen Finnlands und des exotischen oder gar exotistischen Nordens als Sehnsuchtsort der Selbstfindung auf eine mehr oder weniger reflektierte Weise enthalten. Die Kardinalfrage dabei ist, neben der Analyse der verschiedenen Formen der Stereotype, welche Funktion diese Stereotypen und Klischees erfüllen und welche Bedeutung sie für das kulturelle Selbst- und Fremdbild im deutschsprachigen Raum haben. Darauf aufbauend werde ich Unterrichtserfahrung aus einem in diesem Jahr gehaltenen Master-Kurs zur Thematik an der Universität Helsinki skizzieren, um danach das didaktische Potential in einem breiteren Rahmen des literatur- und kulturwissenschaftlichen Unterrichts im Germanistikstudium zu erörtern.

Literatur:

- Eilenberger, Wolfram 2012. *Finnen von Sinnen*. München: Blanvalet.
- Friedrich, Franz 2016. *Die Meisen von Uusimaa singen nicht mehr*. Frankfurt a.M.: S. Fischer.
- Schatz, Roman 2008. *Der König von Helsinki*. Köln: Bastei Lübbe.
- Schatz, Roman 2014. *Gebrauchsanweisung für Finnland*. München: Piper.
- Schmitz, Dieter Hermann 2011. *Die spinnen, die Finnen*. Berlin: Ullstein.
- Seinsche, David 2023. *So tödlich der Wald. Ein Finnland-Krimi*. Stuttgart: dp Verlag.
- Sorvisto-Santoro, Salla 2019. *Zum Finnland-Bild in der deutschen Presse. Eine qualitative Analyse unter besonderer Berücksichtigung der Stereotype*. Dissertation. Jyväskylä.
- Wagner, Jan Costin 2005. *Eismond*. München: Goldmann.

Enää pari tuntia Käärijän keikkaan!
„Nur noch / *mehr ein paar Stunden bis zu Käärijäs Auftritt!“
Inwiefern ist das finnische Adverb enää negativ-polar?

Jutta Salminen, Dr.

Universität Greifswald, Institut für Fennistik und Skandinavistik, jutta.salminen@uni-greifswald.de

Die negativen Polaritätselemente (NPEe) verlangen für ihr Auftreten entweder eine Verneinung (1a, 2a) oder einen negationsähnlichen Kontext (in 3a ‚implikationell negatives‘ *nur*, s. Kürschner 1983: 162):

- | | |
|--|--|
| (1a) Es gibt keine Zeit <i>mehr</i> . | (1b) Es gibt Zeit <i>*mehr ~ noch</i> Zeit. |
| (2a) Ei ole <i>enää</i> aikaa. | (2b) On <i>*enää ~ vielä</i> aikaa. |
| (3a) Nur sie wird <i>je</i> das schaffen. | (3b) Sie wird <i>*je ~ (mal)</i> das schaffen. |

Was ihre Distributionen betrifft, unterscheiden sich die verschiedenen NPEe bekanntlich sowohl innerhalb einer Sprache als auch sprachübergreifend (u.a. van der Wouden 1997: 78–79; Hoeksema 2013). Infolgedessen können Übersetzungsäquivalente auch unähnlich sein: Während das deutsche temporale NPE *mehr* (1) eine relativ enge Distribution hat (Kürschner 1983: 135–167, 333), ähnelt sein finnisches Äquivalent *enää* (2) von der Breite seiner Gebrauchskontexte eher dem deutschen (temporellen) NPE *je(mals)* (Bsp. 3, s. Kürschner 1983: 214–249). Das Zitat der Überschrift – strukturell eigentlich vergleichbar mit dem problematischen Gebrauchskontext von 2b – lässt sogar fragen, inwiefern es hier noch um einen negativ-polaren Kontext geht (vgl. VISK § 1639). Die Übersetzung des Beispiels mit ‚nur noch‘ zeigt erstens, dass hier das positiv-polare *noch* statt des NPEs *mehr* verwendet werden muss. Außerdem kookkuriert *noch* mit *nur*, das auch NPEe seligieren kann (3a) – *mehr* aber nicht.¹ Im Finnischen hingegen kann das Adverb *enää* die implizit-negative Bedeutung ‚nur noch‘ allein ausdrücken (VISK § 851), d. h. ohne Selektion eines expliziten NPE-Funktors (vgl. Jacobs 1991: 592).

Im Vortrag wird durch eine komparative Korpusanalyse² untersucht, welche deutschen Äquivalente für *enää* zu finden sind, und wie die verschiedenen negativ-polaren Kontexte vertreten sind. Darüber hinaus bieten die Anwendungen ohne einen expliziten NPE-Funktor (wie z.B. *nur*) Gründe für Israels (2011) Standpunkt, dass die Selektion der NPEe letzten Endes ein pragmatisches Phänomen ist.

Literatur:

- Duden = „mehr“ auf Duden online. URL: <https://www.duden.de/node/152224/revision/1326861> (Abrufdatum: 30.11.2023)
- Hoeksema, Jack 2013: Polarity items in Strawsonian contexts – A comparison. *Beyond 'Any' and 'Ever'. New Explorations in Negative Polarity Sensitivity*, hrsg. von Eva Csipak/Regine Eckardt/Mingya Liu/Manfred. Berlin: Mouton de Gruyter. 47–78.
- Israel, Michael 2011: *The Grammar of Polarity. Pragmatics, sensitivity, and the logic of scales*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Jacobs, Joachim 1991: Negation. *Semantik – Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, hrsg. von A. von Stechow/D. Wunderlich. Berlin: Mouton de Gruyter. 560–596.
- Kürschner, Wilfried 1983: Studien zur Negation im Deutschen. *Studien zur deutschen Grammatik* 12. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- van der Wouden, Ton 1997: *Negative Contexts. Collocation, polarity and multiple negation*. Routledge Studies in Germanic Linguistics. London: Routledge.
- VISK = Auli Hakulinen, Maria Vilkuna, Riitta Korhonen, Vesa Koivisto, Tarja Riitta Heinonen & Irja Alho 2004. *Iso suomen kielioppi*. Helsinki: SKS. – <http://scripta.kotus.fi/visk> (Abrufdatum: 30.11.2023).

¹ Die Kombination *nur mehr* ‚nur noch‘ ist veraltet bzw. landschaftlich (Duden s. v. *mehr*; Kürschner 1983: 160).

² FinDe-Korpus bzw. JRC Acquis Korpus (s. <http://urn.fi/urn:nbn:fi:lb-2015061204>).

Ein Blick in die Zukunft der linguistischen Barrierefreiheit? Ergebnisse einer Rezeptionsstudie von maschinell und human übersetzten Untertiteln im Deutschen und Finnischen

Frederike Schierl, M.A.

Universität Tampere, Language Studies, frederike.schierl@tuni.fi

Lehr- und Lernvideos sind über die letzten Jahre ein wichtiges Instrument geworden, um Nutzern auf niedrigschwelliger Ebene Informationen zu vermitteln und somit das Lernen einfacher und barrierefreier zu gestalten. Jedoch sind das Videomaterial und die Information nicht immer in der Sprache des Zuschauers verfügbar. Maschinell übersetzte (MÜ) Untertitel sind bereits seit einigen Jahren auf Plattformen wie YouTube (seit 2008) vorhanden und können unterstützen, indem sie dazu beitragen, die Sprachbarriere zu überwinden. Des Weiteren bieten sie einen Zeit- und Kostenvorteil gegenüber human übersetzten (HÜ) Untertiteln. In einer Studie haben Hu et al. (2020) beispielsweise gezeigt, dass posteditierte MÜ-Untertitel die Studienprobanden mehr überzeugten als reine HÜ-Untertitel. Dennoch ist die Konsumentenakzeptanz gegenüber dieser noch relativ jungen Technologie begrenzt, insbesondere in Bezug auf die Wahrnehmung der Qualität (s.a. Tuominen et al. 2023). Meine vorgestellte Rezeptionsstudie basiert auf dem 3R-Konzept von Gambier (2009) *reponse, reaction, repercussion* und vergleicht, inwiefern nicht-editierte MÜ-Untertitel im Vergleich zu HÜ-Untertitel rezipiert werden. Die Studie präsentiert die Ergebnisse von 40 Probanden, denen eine Videopräsentation auf Deutsch und Finnisch vorgestellt wurde und deren Inhalt jeweils untertitelt und ins Deutsche, Finnische oder Englische übersetzt wurde. Zur Untersuchung der Rezeption wurden anschließend Fragebögen nach jeder Präsentation eingesetzt, die einerseits das Inhaltsverständnis, andererseits aber auch Nutzerfreundlichkeit und kognitiven Aufwand abfragten (s.a. Laugwitz 2008, NASA 2006). Die Ergebnisse zeigen, dass der Informationsgewinn sowohl in der MÜ- als auch in der HÜ-Bedingung ähnlich ist, allerdings empfanden die Probanden das Nutzererlebnis in der HÜ-Bedingung als angenehmer. Auch wenn die Ergebnisse diesbezüglich vielversprechend sind, berichteten die Teilnehmer dennoch eine kritische Einstellung gegenüber MÜ-Untertiteln, d.h., sie sind sich des Potenzials dieser Technologie bewusst, aber das Bewusstsein ist auch vorhanden, dass die Qualität für eine alleinige Reliabilität nicht ausreicht und es dennoch eine Überprüfung durch eine menschliche Ressource benötigt.

Literatur:

- Gambier, Yves. 2009. Challenges in Research on Audiovisual Translation. *Translation Research Projects 2*, hrsg. von Anthony Pym/Alexander Perekrestenko. Tarragona: Intercultural Studies Group. 17–25.
- Hu, Ke/O'Brien, Sharon/Kenny, Dorothy 2020. A Reception Study of Machine Translated Subtitles for MOOCs. *Perspectives 28/4*: 521–38.
- Laugwitz, Bettina/Held, Theo/ Schrepp, Martin 2008. Construction and Evaluation of a User Experience Questionnaire. *Symposium of the Austrian HCI and Usability Engineering Group*, hrsg. von Andreas Holzinger. Berlin: Springer. 63–76.
- NASA 2006. NASA TLX: task load index. <https://humansystems.arc.nasa.gov/groups/TLX/>
- Tuominen, Tiina/Koponen, Maarit/Vitikainen, Kaisa/Sulubacak, Umut/Tiedemann, Jörg 2023. Exploring the Gaps in Linguistic Accessibility of Media: The Potential of Automated Subtitling as a Solution. *Journal of Specialised Translation 39*: 77–89.
<http://hdl.handle.net/10138/356612>

Zum Problem der Übersetzung nichtterminologischer Lexik im fachsprachlichen Kontext

Ein Beitrag zur Fachtextpragmatik aus translatorischer Sicht

Benjamin Schweitzer, M.A.

Universität Greifswald, Institut für Fennistik und Skandinavistik, benjamin.schweitzer@uni-greifswald.de

Bei der Übersetzung von Fachtexten liegt der Fokus im Regelfall auf der korrekten Übertragung der jeweils fachspezifischen Termini in die Zielsprache. Mehrsprachige Fachwörterbücher oder terminologische Datenbanken können auch kaum umhin, sich auf diesen Bereich der Lexik zu konzentrieren. Doch übersieht diese – durch die traditionelle Fixierung der Fachsprachenlinguistik auf die Terminologie „natürlich“ erscheinende – Perspektive ein zentrales Problem, nämlich die Übersetzung desjenigen nichtterminologischen Wortschatzes, der im fachsprachlichen Kontext besondere Bedeutungen oder Nuancen erhält und/oder mit pragmatischen Restriktionen belegt wird. Meyer (1996: 191) stellt die These auf, dass „nicht fachgebundenes Vokabular von seinem Referenzpotenzial her pragmatisch konstitutiv für die Textsorte ‚Wissenschaftstext‘“ sei. Dies gilt umso mehr, je stärker der jeweilige Sprachgebrauch durch fachspezifische Idiomatik und Metaphorik geprägt ist, also nicht zuletzt in den Fachsprachen der Kunst- und Geisteswissenschaften. Der Konferenzbeitrag soll dieses Grundproblem am Beispiel des Sprachpaares Deutsch-Finnisch und des Fachgebiets Musik untersuchen. Hinsichtlich der finnischen Musikfachsprache wirft Oramo übersetzungskritische Studie *Adornoa suomentaessa* (Oramo 2009), in der die Herausforderungen treffender Übertragungen kontextsensitiver, nichtterminologischer Lexik diskutiert werden, ein Schlaglicht auf das Problemfeld. An diesen Zugang anschließend werden Übersetzungen von Fachtexten zur Kunstmusik aus verschiedenen Stilepochen des 20. Jahrhunderts hinsichtlich der darin ablesbaren Lösungsversuche einer adäquaten, Fachidiomatik und Fachsprachpragmatik berücksichtigenden Übersetzung nicht fachgebundenen Vokabulars untersucht. Dabei soll über die Analyse aufschlussreicher Beispiele hinaus auch der Ansatz einer klassifikatorischen Systematisierung der beschriebenen Problemfälle mit der Perspektive einer Übertragbarkeit auf andere Fachgebiete unternommen werden.

Literatur:

- Meyer, Paul Georg 1996. Nicht fachgebundene Lexik in Wissenschaftstexten: Versuch einer Klassifikation und Einschätzung ihrer Funktionen. *Fachliche Textsorten: Komponenten - Relationen - Strategien*, hrsg. von Hartwig Kalverkämper/Klaus-Dieter Baumann. Forum für Fachsprachen-Forschung 25. Tübingen: Narr. 175–192.
- Oramo, Ilkka 2009: *Adornoa suomentaessa. Säteitä 2009*, hrsg. von Veijo Murtomäki/Olli Väisälä/Risto Väisänen. Sävellyksen ja musiikinteorian osaston vuosikirja 1. Helsinki: Sibelius-akatemia. 53–67.

**... die wissenschaftliche Welt im Ausland erwartet, dass wir vor allen anderen
dieses Forschungsfeld bearbeiten ...
Otto Donner (1835–1909) als Orientalist und Finnougrist**

Arne Segelke, Dr.

Universität Greifswald, Nordische Geschichte, segelkea@uni-greifswald.de

Obzwar Orientalist und Indogermanist, war Otto Donner (1835–1909) eine der einflussreichsten Persönlichkeiten in der Herausbildung der Finnougristik. Neben seinem Studium von (finnischer) Sprache und Literatur in Helsinki lernte Donner Sanskrit und publizierte 1863 eine – äußerst verhalten aufgenommene – Dissertation mit dem Titel *Die Vorstellungen der Inder über die Erschaffung der Welt, verglichen mit denen der Finnen*. Ab 1864 setzte er seine Studien in Berlin fort und legte 1865 eine – ebenfalls äußerst verhalten aufgenommene – Habilitationsschrift vor. Erst das Studium in Berlin sowie mit einem Stipendium finanzierte Forschungsaufenthalte in Tübingen, Paris und London – Zentren der orientalistischen Forschung und daraus entwickelten vergleichenden Sprachwissenschaft – ermöglichten es ihm, 1870 eine in Fachkreisen akzeptierte Dissertationsschrift vorzulegen. Im selben Jahr erhielt Donner in Helsinki eine Dozentur, 1875 eine Professur für Sanskrit und Vergleichende Sprachwissenschaft. Sein in der Erforschung des französisch-britischen Orients entwickeltes Handwerkszeug wandte er nun in der sich entwickelnden finnougrischen Sprachwissenschaft an und vertrat diesen Forschungszweig auf diversen wissenschaftlichen Tagungen, vor allem den internationalen Orientalistik-Kongressen. Besondere Wirkung erzielte Donner als „Wissenschaftsmanager“ und Politiker. Er spielte eine tragende Rolle bei der Gründung der Finnougrischen Gesellschaft und des Finnischen Nationalmuseums, initiierte Expeditionen in den „russischen Orient“ (Zentralasien, Sibirien, Mongolei) und förderte als Senator und Unterrichtsminister die Verwendung der finnischen Sprache.

Der Beitrag diskutiert Donners Wirken aus einer wissenschaftshistorischen Perspektive – dem Tagungsthema entsprechend mit einem Schwerpunkt auf Kontakten zwischen Finnland und dem deutschsprachigen Raum –, verweist dabei aber auch auf parallele Lebensläufe skandinav(ist)ischer Wissenschaftler*innen und diskutiert abschließend die Fragen, welchen Stellenwert der Orientalistik in der Herausbildung von sprach- und kulturwissenschaftlichen Fachdisziplinen im Norden (Fennougristik, Skandinavistik) zukam und ob bzw. inwieweit orientalistische Netzwerke in nordistische Netzwerke übergingen.

Literatur:

Donner, Otto 1879. *Die gegenseitige Verwandtschaft der finnisch-ugrischen Sprachen*. Helsinki: Finnische Literaturgesellschaft.

Donner, Otto 1963. *Indernas föreställningar om världsskapelsen jemförda med Finnames*. Helsinki: J.C. Frenkell & Son.

Suomalais-Ugrilainen Seura (Hrsg.) 1936. *Memoria Saecularis Ottonis Donner*. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.

Sprachgebrauchswissen in der Übersetzung

Pragmatische Frames als Beschreibungsmodell

Susanne Triesch, M.A.

Universität Leipzig, Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie, s.triesch@studserv.uni-leipzig.de

Beim Übersetzen steht die Übertragung von Bedeutung im Mittelpunkt, neben dem semantischen Gehalt sind dabei auch Aspekte relevant, die z.B. die Beziehung zwischen den Kommunikationsteilnehmenden, die Textorganisation oder Informationsstrukturierung betreffen: Was signalisiert eine Sprecherin dem Adressaten auf diesen Ebenen und wie lässt sich das systematisch erfassen? Darum soll es im Vortrag gehen, der aus meinem Promotionsprojekt berichtet.

Für die semantische Dimension der Bedeutung hat sich die Framesemantik nach Fillmore (1982) als Ansatz der kognitiven Linguistik für lexikografische, kontrastive und translatologische Fragestellungen etabliert. Die funktional-pragmatische Dimension jedoch wurde insbesondere in der Umsetzung bisher wenig berücksichtigt, obwohl bereits früh (ebd.) neben semantischen auch „interaktionale“ Frames erwähnt wurden, die kommunikatives Wissen modellieren. Hier setzt das Promotionsprojekt an: Es hat zum Ziel, Frames als Beschreibungsmodell für funktional-pragmatische Phänomene systematisch anzuwenden und für übersetzungswissenschaftliche Zwecke nutzbar zu machen. Im Fokus stehen sprachliche Ausdrücke und Konstruktionen, bei denen Kontextfaktoren wie Registerspezifität, Situationsgebundenheit oder Adressatenbezug den Gebrauch und das Verstehen festlegen. Dazu zählen beispielsweise deiktische Ausdrücke und interaktionale Phänomene wie Begrüßungen. Erste pragmatische Frames wurden für das Deutsche entwickelt und in das FrameNet-Konstruktikon des Deutschen aufgenommen (Ziem et al. 2023).

Anhand von Beispielen werden das Konzept der pragmatischen Frames und erste Ergebnisse des Promotionsprojektes vorgestellt sowie Potenziale für die Sprachkombination Finnisch-Deutsch aufgezeigt. Ein Frame stellt den funktionalen Bedeutungsrahmen für formseitig stark verschiedene Elemente dar, somit kann etwa die Funktion sowohl von Adverbien, Modalverben als auch finnischen Potential-Kasusformen durch den Frame `Epistemische_Sprechereinstellung` beschrieben werden. Insbesondere in Verbindung mit einem konstruktions-grammatischen Ansatz können Frames damit als sprachübergreifendes *tertium comparationis* dienen (Czulo et al. 2023).

Literatur:

- Czulo, Oliver/Willich, Alexande /Ziem, Alexander/Torrent, Tiago T. 2023. A multilingual approach to the interaction between frames and constructions. *Constructions and Frames* 15.1: 59–90.
- Fillmore, Charles J. 1982. Frame semantics. *Linguistics in the Morning Calm*, hrsg. von The Linguistic Society of Korea. Seoul, South Korea: Hanshin Publishing. 111–137.
- Ziem, Alexander/Willich, Alexander/Triesch, Susanne 2023. *Expanding the German FrameNet. Pragmatic frames across lexicon and grammar* (Vortrag). 16th International Cognitive Linguistics Conference. Düsseldorf, 09.08.2023.

**Sámischsprachige Elemente in Ann-Helén Laestadius' Roman
Varkaus und *Das Leuchten der Rentiere*
Ausschmückendes Lokalkolorit oder bedeutungstragende
Verweise auf die sámische Kultur?**

Katri A. Wessel, M.A.

Ludwig-Maximilians-Universität München, Institut für Finnougristik/Uralistik, Katri.Wessel@lmu.de

Der Beitrag nimmt die finnische und deutsche Übersetzung (*Varkaus* bzw. *Das Leuchten der Rentiere*) des schwedischsprachigen Erfolgsromans von Laestadius als mehrsprachige Texte in den Blick. Dies geschieht geleitet von der Frage, ob die Funktion der jeweils die Hauptsprache beider Texte durchziehenden sámischsprachigen Elemente darin besteht, den Texten Lokalkolorit zu verleihen, oder ob diese Elemente darüber hinaus als bedeutungstragende Verweise auf die sámische Kultur charakterisiert werden können. Als solche könnten sie auf kulturelle Aspekte verweisen, die sie in den Text tragen und dort verankern. Zur Beantwortung dieser Frage werden die sámischen Sprachelemente maßgeblich auf der Grundlage der Sternbergschen Systematik analysiert und auf ihre Funktion befragt.

Die vergleichende Betrachtung beider Übersetzungen eröffnet im Rückgriff auf das Original zudem nicht nur Einblick in Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich der mehrsprachigen Elemente und ihrer Funktion(en), sondern auch in möglicherweise beim jeweiligen Lesepublikum vorausgesetztes Vorwissen über die sámische Kultur.

Literatur:

Laestadius, Ann-Helén 2021. *Varkaus*. Suomentanut Laura Kulmala. Helsinki: S&S.

Laestadius, Ann-Helén 2022. *Das Leuchten der Rentiere*. Aus dem Schwedischen von Maike Barth und Dagmar Mißfeldt. Hamburg: Hoffmann & Campe.

Sternberg, Meir 1981. Polylingualism as Reality and Translation as Mimesis. *Poetics Today* 2/4: 221–239.

Humor auf Tierfriedhöfen? – Aber ja!

Doris Wagner, Dos., FT, Dr.

Universität Turku, Deutsche Sprache, dorwag@utu.fi

Sabine Grasz, Dos., Dr.

Universität Oulu, Deutsche Sprache und Literatur, sabine.grasz@oulu.fi

Heimtiere werden heutzutage immer häufiger auf einem Tierfriedhof (TF) beerdigt statt im eigenen Garten. Sie werden meist als Familienmitglieder oder Begleiter/innen betrachtet, und die Trauernden wollen sie deshalb auch würdig bestatten. Die Beziehung der Halter/innen zu ihren verstorbenen Tieren spiegelt sich häufig in den Texten wider, die auf den Grabzeichen der Tiergräber zu finden sind. Darunter finden sich viele von den Trauernden selbst verfasste humorvolle Texte und auch die Namen der Tiere oder ihre Beinamen sind unter dem Gesichtspunkt des Humors interessant.

Für unseren Beitrag untersuchen wir insgesamt acht Tierfriedhöfe aus den drei Ländern Deutschland (5 TF), Österreich (1 TF) und Finnland (2 TF) auf das Vorkommen von Humor auf den Tiergräbern. Zunächst wird definiert, was wir für diese Studie unter Humor verstehen. Wir haben unsere Untersuchung auf die von den Tierhalter/innen selbst verfassten Texte auf den Tiergräbern sowie auf die Tiernamen bzw. eventuelle Beinamen beschränkt. Kommerzielle Grabzeichen werden nicht berücksichtigt. Utensilien (z.B. Spielsachen), die auf den Tiergräbern zu finden sind, beziehen wir dann mit ein, wenn sie in direktem Bezug auf die humorvollen Texte bzw. Namen stehen.

Ein Beispiel für einen Text auf einem der deutschen TF lautet „Hier ruht der beste Wecker der Welt“, einer Katze auf einem der finnischen TF bekam den Beinamen „Professori“ und eines der Tiere auf dem österreichischen TF heißt „Mrs. Big“.

Das Ziel unserer Studie ist herauszufinden, auf welche Eigenschaften des Tieres sich der Humor bezieht und welche Funktion er hat. Außerdem wird untersucht, wem der Humor gilt: Richtet er sich an die Allgemeinheit, an die Trauernden oder an das verstorbene Tier? Zudem interessieren uns eventuell vorhandene Unterschiede und Gemeinsamkeiten auf den TF.

Literatur:

Metz, Christian 2011. Die vielen Gesichter der Trauer: Anregungen zum Umgang mit Trauer und Trauernden. *Psychotherapie-Wissenschaft* Jahrgang 1/ Heft 3. 177–186.

Rung, Christine 2022. Tod und Humor – ein paradoxes Verhältnis? *Pflegezeitschrift* 75 /12. 58–63.

Schloffer, Helga 2014. Humor in der Trauerarbeit. Das Lachen am Ende. *Empathische Trauerarbeit*, hrsg. von L. Wehner. Wien: Springer-Verlag. 170–176.

Timofte, Alina 2015. Der letzte Lacher: Komik in der Sepulkalkultur. *Das Komische in der Kultur*, hrsg. von Hajo Diekmannshenke et al. Marburg: Tectum. 482–498. (Koblenzer Studien zur Germanistik).

Wirth, Uwe (Hrsg.) 2017. Komik. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart: J.B. Metzler.

Woodbury-Fariña, Michael A./Joalex, Antongiorgi 2014. Humor. *Psychiatric Clinics of North America* 37/4, 561–578.